

Die Wiederherstellung des Graefe-Steins in Heiden

Autor(en): **Speiser, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences**

Band (Jahr): **47 (1990)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-521228>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Wiederherstellung des Graefe-Steins in Heiden

von Peter Speiser

Im Waldpark von Heiden, im Kanton Appenzell-Ausserrhoden, steht der *Graefe-Gedenkstein*. Er dürfte dort gegen Ende des 19. Jahrhunderts gesetzt worden sein in Erinnerung an den Aufschwung, welchen Heiden als Kurort durch den Aufenthalt und die Tätigkeit Albrecht von Graefes an diesem Orte genommen hatte.

Die Anregung zur Aufstellung dieses Denkmals scheint von einem Dr. Sonderegger ausgegangen zu sein. Wer war er, und welches waren seine Beziehungen zu von Graefe? Es kann wohl kaum einen Zweifel darüber geben, dass es sich um Dr. med. Jakob Laurenz *Sonderegger* (Abb. 1) aus Balgach im St. Galler Rheintal handelt. Dieser hatte sich nach dem Studium der Medizin in Zürich, Würzburg, Wien und Prag in seinem Geburtsort Balgach als Landarzt niedergelassen. Bald schon entwickelte er sich zu einem profilierten Gesundheitspolitiker, der mit der Zeit seine Tätigkeit über seine Wohngemeinde auf den Kanton St. Gallen – er kann als der eigentliche



Abb. 1: Dr. Jakob Laurenz Sonderegger (1825–1896), der Initiator des Denkmals

Gründer des Kantonsspitals St. Gallen bezeichnet werden – und später auf den schweizerischen Bundesstaat ausdehnte. Noch während seiner Zeit als Landarzt in Balgach führte er neben allgemein-chirurgischen Eingriffen auch Staroperationen aus. Zusammen mit Dr. Theodor *Bänziger*, einem Freund und Schüler von Graefes, betrieb er eine kleine private Augenklinik in Altstätten im St. Gallischen Rheintal. Durch Dr. Bänziger, welcher übrigens später der erste Chefarzt der Augenklinik St. Gallen wurde, lernte Sonderegger auch von Graefe kennen. In seiner Autobiographie schreibt er:

«Bänziger war seit 1857 praktizierender Arzt in Altstätten, Bezirksarzt und überhaupt ein vielbeschäftigter, angesehener Mann, vor allem aber Augenarzt. Er gehörte zu dem engeren Freundeskreis des grossen Albrecht von Graefe und hatte diesen nach Heiden geführt, wo sich dann jeden Sommer augenkrankte Notabilitäten aus der halben Welt zusammenfanden; er empfing ihn auch oft als seinen Gast. Da lernte ich Graefe kennen, diese Christusgestalt, von der ein Glanz ausging. Ich begriff es, wie die galiläischen Fischer ihren ganzen Plunder im Stiche gelassen haben und dem grossen Propheten nachgefolgt sind. Ich wäre diesem grossen Propheten auch gern nachgefolgt, wenn ich die Fähigkeit dazu gehabt hätte. Dass ich und all mein Tun und Wissen ganz und gar nichts sei vor diesem Manne, das wurde mir erdrückend klar, obschon er nicht drückte, sondern anspruchslos und liebenswürdig war. Da sah ich ihn wie er seinem Freunde und Schüler Bänziger bei zwei Star-Extraktionen, einer Pupillenbildung und einer Schieloperation assistierte».

Zurück zum Graefe-Stein! Dieser geriet offenbar nach und nach in Vergessenheit und verwahrloste immer mehr. Im Buch von Blida *Heynold von Graefe* aus dem Jahre 1969 steht bereits, dass die Lettern aus Bronze verschwunden seien und man den Namen in den Stein selbst eingraviert habe. Die Schrift sei aber nur noch mühsam in der bemoosten Fläche zu entziffern. Kurz nach meiner Wahl zum fünften Chefarzt der St. Galler Augenklinik (1974) erzählte mir eine Bekannte vom Graefe-Denkmal in Heiden. Sie wusste allerdings nicht, wo dieses genau zu finden wäre. Dies stachelte meine Neugier an, insbesondere auch, weil kurz vorher Prof. Friedrich Rintelen aus Basel an meiner Klinik einen Vortrag über Albrecht von Graefes Bedeutung für die Ophthalmologie in der Schweiz gehalten hatte.

Durch Nachfragen bei der Gemeinde Heiden versuchte ich etwas über den genauen Standort des Graefe-Steines herauszufinden, aber vergeblich. Niemand konnte sich mehr an dieses Denkmal erinnern. Man riet mir, mich mit einem 90jährigen Einwohner in Verbindung zu setzen, was ich auch sofort getan habe. Diesem war tatsächlich die Existenz eines solchen Gedenksteines bekannt. Er meinte, er müsste im sogenannten Waldpark ge-

standen haben. Ich beauftragte deshalb einen meiner Oberärzte, dort auf die Suche zu gehen. Er fand tatsächlich den Findling, vollkommen eingewachsen in einem Gebüsch, mit einer kaum mehr lesbaren Inschrift. In den Vertiefungen der Gravur waren nur noch einige weisse Farbreste zu sehen. Der unwürdige Zustand des Steines störte mich sehr, und ich beschloss, die Gemeindebehörden aufzufordern, etwas dagegen zu tun, wobei ich ihnen meine Hilfe anbot. Leider stiess meine Anregung vorerst nicht auf grosses Verständnis. Das Gebüsch wurde zwar etwas gelichtet und die Farbe in den Vertiefungen im Steine erneuert. Nach kurzer Zeit schon war aber diese wieder derart verwittert und die Büsche waren so stark nachgewachsen, dass sich die Gedenkstätte wieder ebenso desolat wie früher präsentierte. Ich machte deshalb nun der Gemeinde das Angebot, selbst für die Restaurierung des Steines besorgt zu sein, was eigenartigerweise wieder ohne Echo bei den Behörden blieb. 1982 fragte ich die Gemeinde deshalb nochmals an, ob sie an meinem Angebot überhaupt interessiert wäre und ob ihr der bedauerliche Zustand des Denkmals für ihren wohl berühmtesten Kurgast eigentlich ganz gleichgültig sei. Auf das hin waren die Behörden nun plötzlich an Verhandlungen interessiert und auch bereit, von sich aus etwas zu tun. Es zeigte sich,



Abb.2: Erneuerter Graefe-Gedenkstein im Waldpark von Heiden

dass es kaum möglich war, die ursprüngliche Inschrift, deren metallene Lettern ja schon lange ganz verschwunden waren, wieder befriedigend zu rekonstruieren. Wir entschlossen uns, den Stein (Abb. 2) etwas zu verschieben, um ihn in eine besser sichtbare Lage zum nahe gelegenen Fussweg zu bringen, und auf ihm eine neue, bronzene Gedenktafel zu befestigen. Diese liess ich von der in St. Gallen und Wien arbeitenden Akademischen Bildhauerin Marie-Cécile Boog entwerfen, und Prof. Friedrich Rintelen aus Basel erklärte sich bereit, den neuen Text zu verfassen. Er lautet nun (Abb. 3):

«Albrecht von Graefe, geboren 1828, gestorben 1870. Ein kurzes, belastetes Leben – bahnbrechend und massgebend für die Augenheilkunde. Begründet Heidens Ruf als Kurort.»

In einer schlichten Feierstunde ist die erneuerte Graefe-Gedenkstätte am 22. Mai 1985, exakt am 157. Geburtstag Albrecht von Graefes, wieder eingeweiht worden.



Abb. 3: Neu konzipierte Gedenktafel auf dem Graefe-Stein

Literatur

Haffter, E., Dr. L. Sonderegger in seiner Selbstbiographie und seinen Briefen, Huber, Frauenfeld 1898, pp. 45/46.

Heynold von Graefe, B., Albrecht von Graefe. Ein Leben für das Licht. Thiemig, München 1969, p. 86.

Prof. Peter Speiser
Klinik für Augenkrankheiten
Kantonsspital St. Gallen
CH-9007 St. Gallen

Summary

Albrecht von Graefe at Heiden, Switzerland

Between 1859 and 1869, Albrecht von Graefe used to spend some weeks in September in Heiden, a small health resort in Eastern Switzerland. During his “holidays”, however, the hotel “Freihof”, where he lived, was transformed into a most active unit of ophthalmic surgery. A memorial stone, rediscovered and restored thanks to the endeavour of Professor Peter Speiser of St. Gallen, remembers this episode, which was of some importance not only for local tourism, but also for the young Swiss ophthalmology of the time.

Résumé

Albrecht von Graefe à Heiden en Suisse

De 1859 à 1869, Albrecht von Graefe venait chaque année, au mois de septembre, «en vacances» à Heiden, petite station climatique en Suisse orientale. Pendant quelques semaines, l’hôtel «Freihof», où il logeait, était alors transformé en véritable clinique de chirurgie oculaire. Une pierre commémorative, redécouverte et restaurée grâce à l’initiative et l’endurance du Professeur Peter Speiser de St-Gall, rappelle cet épisode, important pour le tourisme local aussi bien que pour la jeune ophtalmologie suisse de l’époque.